



Jahresthema 2020: COOLTOUR:KULTUR

im Portrait: GESPRÄCHS:KULTUR



Foto von Severin Dostal



über MMag. Aga Trnka-Kwieceński ...

- Kommunikationswissenschaftlerin sowie Medienwissenschaftlerin, Lebens- und Sozialberaterin sowie Supervisorin
- Pädagogische Hochschule Wien, Universität Wien, Donau-Universität Krems (Lehrgang: Provokationspädagogik)
- freudiges Gildemitglied bzw. pensionierte Pfadfinderin, wie ihre Kinder lachend sagen

Durch's Reden kommen die Leute zusammen. Nicht immer.

Vielleicht liegt es an meinen vielen Jahren als Pfadfinderin, dass ich unweigerlich beim Motto des Improvisationstheaters hängen bleiben musste: Lustvoll scheitern.

Als Wichtel, Guide, Caravelle und Ranger war mir das gar nicht so bewusst, aber spätestens als ich mit der Leitung einer WiWö-Meute begann, kann ich – freilich erst in der entspannten Rückschau – sagen, dass Kommunikation sehr vieles, aber sicher nicht einfach war und ist.

Mit-teilen als Herausforderung

Dass eine zunächst nur gedachte Information als Botschaft ausgesprochen bereits gewisse inhaltliche Verschleißerscheinungen erfährt, ist uns allen bewusst. Im Kopf schien eine Idee geradezu genial, kaum ausgesprochen werden uns bereits erste Unstimmigkeiten auffallen. Wenn diese Information nun durch den Gehörgang eines Gegenübers eintritt, haben wir meist bereits

darauf vergessen, dass der Großteil der Information längst über das Auge wahrgenommen wurde. Worte, Phrasen, Formulierungen hinterlassen weit weniger Eindruck, als das, was auf allen anderen beteiligten Ebenen gerade passiert. Unsere Körperhaltung, unser Blick, sogar unsere innere Disposition schaffen es in Bruchteilen einer Sekunde, unsere gesamte Botschaft mitunter völlig zu konterkarieren – auch wenn wir das gar nicht wollen. Dann wird diese Botschaft wiederum in einem Gehirn verarbeitet und wir erhalten eine Information dazu von unserem Gegenüber. Eine Geste oder Mimik der Zustimmung oder Ablehnung, ein Ausdruck von Nicht-Verstehen. Bei Teenagern manchmal ein mehr oder weniger herzlicher Grunzlaut, wenn überhaupt. Bei Kindern ein gebrülltes Ja oder Nein und dazu ein Bündel an körperlichen Ausdrucksformen. Jetzt liegt es wieder an uns, das in unserem Kopf zu reflektieren und unsere Reaktion darauf wieder unserem Gegenüber zu vermitteln. Von ganz einfach kann nun wirklich nicht mehr die Rede sein. Stuart Hall war nicht der Einzige, der sich damit befasst hat, was kurz formuliert heißt: Ich weiß erst, was ich gesagt habe, wenn ich sehe,

wie mein Gegenüber darauf reagiert. Das macht aus einem vermeintlich einfachen Akt der Kommunikation schnell eine hochkomplexe Angelegenheit.

Kommunikation auf allen Ebenen

Mit der Zeit werden wir besser, also eigentlich sozial angepasster. Wenn wir beispielsweise beim Arbeiten sagen, dass die Zusatzaufgabe überhaupt kein Problem für uns darstellt, die paar Überstunden wären doch kein Thema – irgendwann lernen wir zu gut, uns zu verstellen und den Eindruck zu vermitteln, als wäre es wirklich ok. Vielleicht weil wir selbst schon daran glauben (wollen). Kinder können das noch nicht so gut. Wenn Kinder gezwungen werden, sich für etwas zu entschuldigen, dann klingt das auch so: halbherzig, eingeübt, aufgesagt. Aber wenn es wirklich von Herzen kommt, dann ist auch das nicht zu überhören oder gar zu übersehen.

Wer bei der Jugendbewegung der Pfadfinderinnen und Pfadfinder aktiv war, hatte sicher viele Gelegenheiten, zu kommunizieren, und dabei lustvoll zu scheitern. Vor allem dann, wenn es Konflikte gab. Und überall dort, wo Menschen zusammenkommen, passiert Interaktion, und diese bringt unweigerlich Gruppendynamik mit sich. Da gilt es, gemeinsam ein Zelt aufzustellen, sich auf die Zubereitung von Nahrungsmitteln zu einigen, Aufgaben zu lösen, gemeinsam etwas zu schaffen. Und überall dort wird miteinander gesprochen, und überall dort gibt es herrlich unerschöpfliches Potential, aneinander vorbeizureden, sich misszuverstehen, zu streiten. Und gleichzeitig gibt es mindestens genauso viele Gelegenheiten, zu spüren, wie man im Einklang ist, sich verständlich machen kann, verstanden wird und Freundschaften knüpfen kann, Gelegenheiten, seine Gefühle zu zeigen, und die Resonanz zwischen sich und der eigenen Pfadfindergruppe zu spüren. Das sind die kostbarsten Augenblicke dieser Zeit. Und diese sind nur möglich, weil es vorher die unzähligen kleinen Momente gab, in denen Kommunikation und Interaktion lustvoll gescheitert sind. Denn das unbezahlbare an diesen geteilten Erfahrungen ist, dass man in der Gemeinschaft der Gruppe lernen darf, wer man ist, wie man gesehen wird, wer man sein möchte, und so gemeinsam wachsen darf. Es ist die Chance auf eine weitere



„Fast jede Kommunikation ist eine Kette von Missverständnissen.“
– Erich Ellinger, deutscher Pädagoge, Dichter und Autor